

# Jahresbericht 2016

ZÜRCHER  
GEMEINSCHAFTSZENTREN



## Inhalt

Einleitend: Den steten Wandel mitgestalten	3
Bildung/Gestalten: Viel Raum für kreative Arbeit	4
Jahresbericht der Geschäftsleitung: Innovation und Beständigkeit	5
Tierhaltung in den Gemeinschaftszentren: Tiere führen Menschen im Quartier zusammen	8
Menschen in den Gemeinschaftszentren: Susanne – dank dem GZ heimisch geworden	10
Menschen in den Gemeinschaftszentren: Katrin – das GZ als Startrampe	11
Menschen in den Gemeinschaftszentren: Albin – im GZ erwachsen geworden	12
Menschen in den Gemeinschaftszentren: Angelina – das GZ als Vereinsbasis	13
Integration: Begegnungen mit Guggenmusik und Djembes	14
Quartierarbeit: Gerne in Höngg zu Hause	15
Freizeitgestaltung: Eine Freundschaft, die seit über 30 Jahren hält	16
Jugendarbeit: Ein Hauch Italianità in Seebach	17
Finanzen: Betriebsrechnung	18
Adressen der 17 Zürcher Gemeinschaftszentren	20

### Impressum

#### Herausgeber und Bezugsadresse

Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren  
Schaffhauserstrasse 432, 8050 Zürich  
Telefon: +41 (0)43 300 60 00  
Fax: +41 (0)43 300 60 05  
[www.gz-zh.ch](http://www.gz-zh.ch)

#### Texte

Stefan Feldmann Kommunikation &  
Öffentlichkeitsarbeit, 8610 Uster

#### Bilder

Johanna Bossart (S. 8–13),  
Der Höngger (S.15),  
Zürcher Gemeinschaftszentren

#### Gestaltung

Weissgrund AG  
8031 Zürich

#### Titelbild

Tierhaltung GZ Bachwiesen,  
Johanna Bossart

#### Druck

Schneider Druck  
8032 Zürich

#### Auflage

1200 Exemplare

# Den steten Wandel mitgestalten



Vor mehr als 20 Jahren, zu Beginn meiner Tätigkeit im Stadtrat von Zürich, war ich der Meinung, dass Veränderungsprozesse vor allem gutes Management bedingen würden: Klare Abläufe und Zeitpläne, dank eigener Motivation und Gestaltungskraft alle Mitarbeitenden ins Boot holen, das Projekt wie vorgegeben durchführen und abschliessen. Wenn das Projekt erfolgreich war, kehrt danach wieder Ruhe «im Laden» ein und ich kann die Früchte des Erfolgs geniessen. Die Realität, die ich in 16 Jahren Stadtratstätigkeit kennengelernt habe, war aber natürlich eine andere: die einzige Konstante ist der stete Wandel. Aber der hat ein grosses Potenzial, für die Stadt, die Gesellschaft als Ganzes, aber auch für jeden Einzelnen.

Auch die Zürcher Gemeinschaftszentren sind im steten Wandel. Das ergibt sich nur schon aus unserer Strategie: Als Institution für alle sind wir stets aufs Neue gefordert, gesellschaftliche Veränderungen, Entwicklungen in den Quartieren und sich verändernde Ansprüche der Bevölkerung aufzunehmen und ihnen gerecht zu werden. Natürlich immer im Rahmen der gegebenen Ressourcen und mit dem Anspruch, die Mittel fair einzusetzen, so dass auch alle Anspruchsgruppen zum Zuge kommen. Dass dies gelingt, ist den Leiterinnen und Leitern unserer 17 Standorte zu verdanken, denen es gemeinsam mit ihren Mitarbeitenden gelingt, den steten Wandel aufzunehmen und in tolle Projekte und Angebote umzusetzen. Ruhe «im Laden» haben sie praktisch nie, aber diese wird von ihnen auch gar nicht angestrebt. Die Bevölkerung dankt diese Arbeit mit wachsendem Zulauf, grosser Eigeninitiative und viel spürbarer Freude an unseren tollen «Quartierhäusern».

Ganz speziell freut mich, dass die Gemeinschaftszentren ein wichtiger Faktor bei der Integration der aus dem In- und Ausland zugezogenen Bevölkerung geworden sind. Heimisch werden in einer Stadt, das geschieht in den Quartieren. Den Neuzugezogenen eine Heimat schaffen und gleichzeitig den Alteingesessenen die ihre zu belassen,

das ist die grosse Herausforderung, die aber in den GZ in der Alltagsarbeit mit einer grossen Selbstverständlichkeit vonstatten geht. Dafür gebührt unseren BetriebsleiterInnen und ihren Mitarbeitenden Anerkennung und Dank.

Im Berichtsjahr war für einmal auch der Stiftungsrat vom Wandel betroffen: Erstmals seit der Gründung der Stiftung 2010 kam es mit dem Rücktritt von Roland Meier und dem Eintritt von Yves Robert-Charrue zu einem personellen Wechsel. Roland Meier gebührt für sein kompetentes Engagement ein grosses Dankeschön. Ebenso seinem Nachfolger für die Bereitschaft, sich an der Weiterentwicklung unserer Stiftung zu beteiligen. Und natürlich gilt mein herzlicher Dank auch den übrigen Stiftungsratsmitgliedern für ihren grossen Einsatz und die kollegiale Zusammenarbeit.

Und dann gab es auch noch einen weiteren grossen Wandel, der dann am Ende gar kein so grosser war: Der Wechsel in der Geschäftsführung von Christian Hablützel zu Sabine Schenk verlief dank sorgfältiger Planung, umsichtiger Übergabe und dank der Unterstützung der übrigen Mitglieder der Geschäftsleitung hervorragend. Danke, Christian Hablützel, für Deine tolle Arbeit für die Zürcher Gemeinschaftszentren! Die besten Wünsche begleiten Dich auf Deinem neuen Lebensabschnitt!

Die neue Geschäftsführerin Sabine Schenk hat sich ungemein rasch und gut in ihre neue Position eingearbeitet und es ist für mich eine grosse Freude, inskünftig gemeinsam mit ihr den steten Wandel der Zürcher Gemeinschaftszentren gestalten zu dürfen.

A handwritten signature in black ink that reads "K. Martelli".

Kathrin Martelli  
Präsidentin des Stiftungsrates

# Viel Raum für kreative Arbeit



Eine junge Frau fertigt eine Tischplatte für ihre neue Wohnung an, ein Mädchen töpft eine Vase als Geschenk für ihre Grossmutter, eine Gruppe von Schulkindern experimentiert mit Leim, Glitter und Kartonrollen, kleine Kinder machen ihre ersten Erfahrungen mit grossen Pinseln, Farbe und Papier, ein Senior repariert seine Wohnzimmerstühle – gut gibt es die Zürcher Gemeinschaftszentren: Sie verfügen an ihren 17 Standorten über eine ganze Reihe von bestens ausgestatteten Werkstätten und Ateliers, die der Quartierbevölkerung für Projekte, Ideen und Experimente zur Verfügung stehen. Samt geschultem Personal, das die NutzerInnen in die richtige Handhabung von Werkzeugen und Maschinen einführt und bei der Verwirklichung der Ideen mit Tipps und Tricks weiterhilft.

Die Werkstätten und Ateliers stehen der Bevölkerung aber nicht nur zur selbstständigen Nutzung offen, sie sind auch die Heimat eines vielfältigen Werkangebots. Sehr beliebt sind die diversen traditionellen und jahreszeitlichen Ange-

bote wie Osterwerken, Räbeliechtli-schnitzen oder Kerzenziehen. Daneben besteht jedoch auch viel Platz für neue kreative Angebote und Projekte, vom Kleinkinderwerken und dem Malatelier für Schulkinder bis zu Ferienangebote für Jugendliche und Kreativkurse für Erwachsene. Dabei steht nicht so sehr das Ergebnis, das gefertigte «Produkt» im Vordergrund, sondern viel mehr der Entstehungsprozess. Damit eine Idee in die Realität umgesetzt werden kann, werden unterschiedliche Ressourcen benötigt: Fantasie, Mut, Ausdauer, Geschick, Beobachtungsgabe, Experimentierfreude, Konzentration usw. Das Arbeiten an einem eigenen Projekt ermöglicht Erfolgserlebnisse, stärkt so das Selbstvertrauen und trägt zur Förderung der Selbstständigkeit und des Urteilsvermögens bei.

Die NutzerInnen der Werkstätten und Ateliers lernen und vertiefen ihre handwerklichen Fertigkeiten. Durch Herumprobieren und gegenseitige Inspiration entstehen neue Erkenntnisse, genauso durch Gelingen, aber auch durch

Scheitern und Fehlermachen. Indem mit anderen zusammengearbeitet wird, werden zudem Fertigkeiten untereinander weitergegeben.

Zuschauen, beobachten und miterleben sind genauso wichtige Tätigkeiten wie das eigentliche Gestalten. In den Werkstätten und Ateliers kommt es ganz automatisch und wie nebenbei zum Austausch: beim Helfen mit Handgriffen, beim Teilen derselben Farbpalette, beim Zeigen und Vergleichen der gestalteten Objekte. Gemeinsam in einem kreativen Umfeld auf ein Ziel hinarbeiten verbindet die Menschen.

Die Werkangebote gehören zu den ältesten Angeboten der Zürcher Gemeinschaftszentren überhaupt. Und angesichts der hohen Auslastung der Werkstätten und Ateliers – 2016 wurden fast 44'000 Nutzerinnen und Nutzer gezählt – kann auch nach mehr als 60 Jahren festgehalten werden: Das Interesse und die Lust am gestalterischen Handwerk ist bei Kindern und Erwachsenen so gross wie eh und je.

# Innovation und Beständigkeit

Die Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren blickt auf ein interessantes und ereignisreiches Jahr 2016 zurück. Dabei stand die Weiterentwicklung unseres Angebots durch neue Ideen und aktuelle Themen genauso im Mittelpunkt, wie die Pflege von altbewährten und traditionsreichen Angeboten, die für die Bevölkerung in den Zürcher Quartieren einen hohen Stellenwert besitzen. Dass unsere Mischung stimmt, zeigt die Statistik: 2016 verzeichneten wir 1,22 Millionen Besucherinnen und Besucher, rund 50'000 mehr als im Vorjahr.

## Neues und Aktuelles

Das GZ Leimbach ist seit mehr als einem Jahr in seinen neuen Räumlichkeiten zu Hause (siehe ZGZ-Jahresbericht 2015). Wir können festhalten, dass sich der Umzug gelohnt hat: Die Angebote stossen auf grossen Anklang und durch den zentralen Standort konnten viele neue Besucherinnen und Besucher gewonnen werden. Neben dem Atelier und dem Kursraum ist vor allem auch das neue Bistro sehr beliebt und wird rege genutzt.

Im GZ Heuried konnten wir drei Pilotprojekte erfolgreich abschliessen und in den normalen Betrieb des Gemeinschaftszentrums überführen. Die «Drehscheibe Manesse» bietet an der Staffelstrasse 5 den Anwohnerinnen und Anwohnern zwischen Bahnhof Giesshübel und Sihlcity zahlreiche Angebote vor allem für Familien sowie einen Raum, der auch für private Veranstaltungen gemietet werden kann. Sie ist gleichzeitig Ausgangspunkt für die Mitarbeiterin der «Aufsuchenden Eltern-Kind-Förderung», welche mit ihren Angeboten im Quartier unterwegs ist. Auch der «Mittelstufentreff Friesenberg» ist nun fester Bestandteil des GZ-Angebotes und wird von den Kindern an vier Nachmittagen in der Woche rege genutzt.

Im September haben wir an der Badenerstrasse 658 im Zentrum von Altstetten

einen neuen Raum als Teil des GZ Loogarten eröffnet. Dieser Aussenstandort bietet uns in Ergänzung zum Gemeinschaftszentrum die Möglichkeit, auch im schnell wachsenden und sich entwickelnden Gebiet rund um den Bahnhof Altstetten und den Lindenplatz präsent zu sein. Den Mitarbeitenden des GZ Loogarten gelang es, innert kürzester Zeit den Raum mit einem vielfältigen Angebot für und mit den Menschen im Quartier zu beleben.

Auch in Zürich Nord entwickelt sich Neues: Im Leutschenbach-Quartier, dort wo früher Industrie und Bürogebäude das Bild prägten, entstehen stetig neue Wohngebiete. Mit diversen Veranstaltungen und Aktionen sind die Mitarbeitenden des GZ Seebach mit Unterstützung der GZ Oerlikon und Hirzenbach vor Ort



## Besuche gesamt

2015: 1,17 Mio.

2016: 1,22 Mio.

präsent und können so das Entstehen und die Entwicklung eines neuen Quartierlebens von Anfang an massgeblich unterstützen.

2016 hat die Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren erstmals gemeinsam mit der Offenen Jugendarbeit Zürich OJA, dem Kontraktmanagement und den Sozialen Diensten des Sozialdepartementes der Stadt Zürich die Fachtagung «Sozialraum Stadt» organisiert. 250 Fachleute aus dem Bereich Soziokultur haben sich an diesem Tag mit den Herausforderungen in sich ständig wandelnden Städten befasst (Bild).

## Altbewährtes und Traditionelles

Neben neuen Projekten haben die bestehenden, oft auch langjährigen Angebote eine wichtige Bedeutung für die Bevölkerung und den Alltag in den Ge-

meinschaftszentren. Traditionelle Veranstaltungen wie Räbeliechtliumzüge, Kinderfasnacht, Sommer- und Herbstfeste sind weiterhin sehr beliebt. Flohmärkte, Frühlings- und Adventsmärkte werden in den verschiedenen GZ von Gross und Klein gerne besucht. Angebote wie Kerzenziehen, Adventskranzen oder Ostereiermalen aber auch Kindertheater und -konzerte wurden auch im Jahre 2016 rege genutzt. Dies zeigt uns, dass wir neben neuen Projekten und bei aller Innovation den traditionellen Angeboten Sorge tragen müssen. Diese Veranstaltungen, welche wir oft mit anderen Organisationen und Vereinen aus dem Quartier durchführen, haben eine wichtige Funktion für die Identität und den Zusammenhalt der Quartiere. Und sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Integration neuer Bewohnerinnen und Bewohner, die hier leicht und unkompliziert den Anschluss an das Quartierleben finden können.

Zu den bewährten und langjährigen Angeboten der Gemeinschaftszentren gehören auch unsere Angebote mit Tieren in den GZ Bachwiesen, Buchegg, Heuried und Wipkingen. Diese Arbeit stellen wir im diesjährigen Jahresbericht auf den Seiten 8 und 9 etwas näher vor. Ebenfalls zu den traditionellen und sehr gut ge-

nutzten Angeboten der Zürcher Gemeinschaftszentren zählen die Werkstätten und Ateliers, die Raum zum Werken und zum Experimentieren bieten. Hierzu mehr auf Seite 4 in diesem Jahresbericht.

### GZ für alle in einer wachsenden Stadt

Die Stadt Zürich wächst und mit ihr auch die Anzahl der Nutzenden der Zürcher Gemeinschaftszentren: Wie eingangs erwähnt, konnten wir 2016 einen deutlichen Zuwachs auf 1,22 Millionen Besucherinnen und Besucher verzeichnen. Erfreulich ist dabei, dass wir in allen Bereichen gewachsen sind (siehe Grafik auf Seite 7). Unser Erfolgsrezept: Mit einer breiten Angebotspalette sprechen wir Menschen aus allen Altersgruppen und mit den unterschiedlichsten Interessen an. Wie vielfältig unsere Angebote, aber auch unsere Besucherinnen und Besucher sind, zeigt dieser Jahresberichte mit Porträts und Beiträgen ab Seite 10.

Erfreulich ist auch die Zunahme beim Engagement der Freiwilligen: Entgegen aller Prognosen, dass immer weniger Menschen in unserer Gesellschaft bereit sind, sich freiwillig zu engagieren, wurden 2016 in den 17 Zürcher Gemeinschaftszentren rund 51'000 Stunden Freiwilligenarbeit geleistet. Das entspricht etwa 6'500 Arbeitstagen.

Ohne diese freiwilligen Einsätze wären Quartierveranstaltungen, Laintheater, Kinderflohmärkte und vieles andere schlicht nicht möglich. Die Freiwilligen sind ein wichtiger Bestandteil der Gemeinschaftszentren. Für dieses Engagement danken wir ihnen allen herzlich!

### Finanzen

Im Geschäftsjahr 2016 verzeichneten die Betriebe der Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren einen Überschuss von CHF 321'094 (Vorjahr CHF 367'927).

Die Umsätze der Vermietungen belaufen sich auf CHF 0,96 Mio. (Vorjahr CHF 0,99 Mio.). Der Nettoertrag der Gastronomie ist leicht angestiegen auf CHF 0,95 Mio. (Vorjahr CHF 0,88 Mio.). Der Anstieg des städtischen Beitrags auf CHF 11,49 Mio. (Vorjahr CHF 11,40 Mio.) ist auf die in diesem Jahr erstmals ganzjährige Aus-

zahlung der Miete für den Standort GZ Leimbach zurückzuführen. Früher wurde dieser Betrag stadintern verrechnet.

Die Zentren weisen per Jahresabschluss Kapitalrückstellungen von CHF 3,30 Mio. auf (Vorjahr CHF 2,98 Mio.), die Rücklagenfonds belaufen sich auf CHF 0,43 Mio. (Vorjahr CHF 0,39 Mio.). Diese Kapitalien dienen zur Deckung allfälliger Risiken und zum Ausgleich von Schwankungen in den Erträgen der Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren.

Dank effizienten Budgetvorgaben und einem gut funktionierenden Controlling wurden die Jahresziele erreicht.

### Personal

Zusätzlich zu unseren 173 festangestellten Mitarbeitenden konnten wir auf die Unterstützung von rund 150 Personen zählen, die mit kleineren Arbeitspensen stunden-, tage- oder wochenweise für die Zürcher Gemeinschaftszentren arbeiten. Neben 13 Einsatzplätzen für Zivildienstleistende boten wir in Zusammenarbeit mit dem Sozialdepartement und Partnern aus dem Sozialbereich auch gemeinnützige Einsatzplätze an. 2016 engagierten sich gegen 80 Personen stunden- bzw. tageweise in gemeinnützigen Einsätzen in

	2016	2015
Personalbestand	173 (103.5 VZÄ*)	173 (103.8 VZÄ*)
davon Frauen	115 (68.8 VZÄ)	115 (69.3 VZÄ)
davon Männer	58 (34.7 VZÄ)	58 (34.5 VZÄ)
Ø Beschäftigungsgrad	59.8%	60.0%

\*VZÄ = Vollzeitäquivalent

den Zürcher Gemeinschaftszentren. Auch 2016 engagierten wir uns wieder stark für die Ausbildung von Studierenden

den im Bereich Soziale Arbeit. Im Jahr 2016 waren drei Auszubildende sowie elf Praktikantinnen und Praktikanten im

Rahmen ihrer Ausbildung an einer Hochschule für Soziale Arbeit in einem unserer GZ tätig. Zusätzlich konnten 2016 drei Vorpraktikantinnen und Vorpraktikanten einen ersten Einblick in die soziokulturelle Arbeit gewinnen und die notwendige Praxiserfahrung für den Beginn eines Studiums sammeln. Im kaufmännischen Bereich bilden wir im Verbund mit anderen Organisationen aktuell einen lernenden Kaufmann aus.

Mit dem Wechsel in der Betriebsleitung von vier Gemeinschaftszentren war die Geschäftsleitung 2016 sowohl in der Rekrutierung wie auch in der sorgfältigen Einführung der neuen Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter gefordert. Wir freuen uns, dass wir für alle vier GZ engagierte und qualifizierte Mitarbeitende gefunden haben, die unser bestehendes Team der Betriebsleiterinnen und -leiter optimal ergänzen.

Einen Wechsel gab es auch in der Geschäftsleitung: Christian Hablützel ging 2016 nach acht Jahren Tätigkeit als Geschäftsführer in Frühpension. Es gilt ihm hier an dieser Stelle noch einmal einen grossen Dank für sein Engagement und die Weit- und Umsicht, mit der er die Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren geführt und geprägt hat, auszusprechen. Die

Übergabe an die neue Geschäftsführerin im Sommer 2016 verlief reibungslos und sie konnte sich dank der Unterstützung aller gut in ihre neue Tätigkeit einarbeiten.

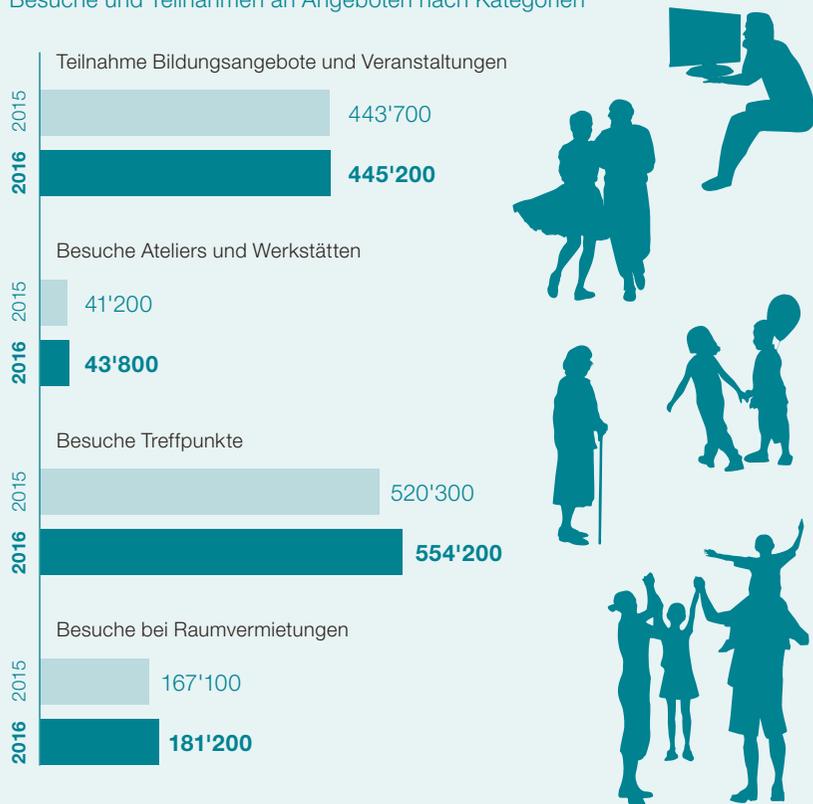
Auch im Stiftungsrat gab es einen Wechsel: Roland Meier hat auf Ende 2015 nach sechs Jahren aus beruflichen Gründen seinen Rücktritt erklärt. Wir danken ihm herzlich für sein langjähriges Engagement für die Zürcher Gemeinschaftszentren. Yves Robert-Charrue ist seit 2016 neues Mitglied des Stiftungsrates. Wir freuen uns, dass wir mit ihm einen versierten Finanzfachmann für unsere Organisation gewinnen konnten.

Wir schauen zurück auf ein erfolgreiches Jahr, in dem wir viel Neues geschaffen und Altbewährtes weitergeführt haben. Herzlichen Dank an alle, die zu dieser Leistung beigetragen haben. Wir danken all unseren Mitarbeitenden, dem Sozialdepartement der Stadt Zürich und allen, die uns unterstützen und damit einen Beitrag zum guten Zusammenleben in Zürich leisten.

  
Sabine Schenk  
Geschäftsführerin

## So werden die Gemeinschaftszentren genutzt

Besuche und Teilnahmen an Angeboten nach Kategorien



2015: Total 1,17 Mio

2016: Total 1,22 Mio

# Tiere führen Menschen im Quartier zusammen

«Wo sind d'Eseli?», fragt der kleine Knirps und schaut mit grossen Augen zu seiner Mutter auf. Die beiden stehen vor dem Tiergehege des Gemeinschaftszentrums Bachwiesen, aber von den drei Eseln und den beiden Ponys des GZ ist im Moment weit und breit nichts zu sehen. Doch die Mutter beruhigt den Buben: «Sie sind auf ihrem Spaziergang und sicher bald zurück.» Zur Freude des Kleinen flitzen immerhin die vier Ziegen des GZ übermütig im Gehege herum. Und sein Blick wandert immer wieder zu den «Belgischen Riesen», den Riesenkaninchen mit ihren langen Ohren.

Das GZ Bachwiesen ist eines von vier Gemeinschaftszentren mit einer eigenen Tierhaltung: Neben dem GZ Bachwiesen verfügen auch die Gemeinschaftszentren Buchegg, Heuried und Wipkingen über Tierbereiche. Es sind für die Stadt Zürich einmalige Orte und beliebte dazu: Pro Jahr werden mehr als 14'000 Teilnahmen von Kindern und Jugendlichen an den zahlreichen Angeboten mit GZ-Tieren gezählt – was auch damit zu tun hat, dass die vier Gemeinschaftszentren Angebote für jede Altersgruppe entwickelt haben.

«Offener Stall» nennt sich das Angebot des GZ Bachwiesen für die ganz Kleinen: Kinder ab 3 Jahren können hier jeden Freitag-Nachmittag in Begleitung eines Erwachsenen kleine Stallarbeiten erledigen. Besonders viel Spass macht das Füttern der Hühner und Enten, der Meerschweinchen und Kaninchen. Im Vordergrund steht das Erleben mit den Sinnen: Wie riecht der Ponystall, wie fühlt sich das Stroh an, wie tönen die Tiere? Für Kinder ab 4 Jahren gibt es das «Stallerlebnis»: An vier Nachmittagen in Folge dürfen sie in den Stall, helfen beim Füttern und erfahren durch Geschichten und Erzählungen viel Wissenswertes über die

einzelnen Tierarten. Abgerundet wird das Erlebnis mit einem Zvieri im Heustock.

Aus der Ferne hört man Hufe klappern und kurz darauf sind die Esel und Ponys zurück von ihrem Spaziergang im nahen Wald. Begleitet werden sie von sechs Jugendlichen der «Tiergruppe». Sie umfasst rund 30 Jugendliche und Kinder ab 9 Jahren und ist das Herzstück des Tierbereichs im GZ Bachwiesen: Gemeinsam mit den beiden zuständigen GZ-Mitarbeiterinnen betreuen die Mitglieder der Gruppe die Tiere, sind von der Fütterung über die Pflege bis hin zur Stallarbeit für alle Aspekte mitverantwortlich.

Und das selbstverständlich während des ganzen Jahres, auch übers Wochenende und in den Ferien. Die Weekendschichten gelten dabei unter den älteren Jugendlichen als Ehrensache.

Unter fachlicher und pädagogischer Anleitung lernen die Tiergruppen-Mitglieder laufend mehr Verantwortung zu übernehmen, mit dem Ziel einer bestmöglichen Selbstorganisation. Für die verschiedenen Arbeiten hat die Gruppe Merklisten erstellt, so dass nichts vergessen geht. Auch nach diesem Spaziergang nicht: Zwei Kinder beginnen mit der Pflege der Tiere, bürsten sie ab und kontrollieren die Hufe. Zwei andere misten den Stall aus, zwei weitere machen das Aussengehege sauber.

Die Mitarbeit in der Tiergruppe ermöglicht es den Kindern wichtige Lernerfahrungen zu machen. Zum einen im Umgang mit den Tieren: Sie lernen deren Charaktere und Bedürfnisse kennen und eignen sich Fähigkeiten in der Tierpflege an. Gleichzeitig lernen sie aber auch, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen, für die



Tiere aber auch für ihre Gruppe. Gemeinsam diskutiert man Veränderungen, gemeinsam trifft man Entscheide – auch schwierige, so wie bei Nina.

Nina, die Eselstute, kam 1976 im GZ Bachwiesen zur Welt und hat ihr ganzes Leben in der Stadt Zürich verbracht. Generationen von Kindern aus Albisrieden und Altstetten haben sie gekannt und gepflegt. Und viele dieser Kinder kamen später mit ihren Kindern wieder, um Nina zu besuchen. Doch mit fast 40 Jahren wurde die Eselin immer schwächer, konnte am Morgen nicht mehr alleine aufstehen und es wurde klar, dass man Nina gehen lassen muss. Die verantwortlichen GZ-Mitarbeiterinnen besprachen das Thema mit den Jugendlichen und gemeinsam nahm man Abschied von der alten Eseldame, bevor der Tierarzt sie erlöste. Eine bewegende Erfahrung, die die Tiergruppe noch enger zusammenschweisst hat.

Das Fehlen von Nina wurde natürlich auch im Quartier bemerkt: Am Stall hängen viele Zeichnungen und Gedichte,

die Kinder und Erwachsene an Nina richteten. Das zeigt auch: Die Tiere führen die Menschen im Quartier zusammen. In der gleich beim GZ neu entstandenen Siedlung Freilager gibt es einige Familien, die haben sich auch deshalb für eine der 800 Wohnungen dort entschieden, weil ihre Kinder hier im GZ Bachwiesen die Möglichkeit haben, im urbanen Umfeld Nutztiere von Nahem zu erleben und zu beobachten. Und unter den Erwachsenen entstehen am Zaun des Tiergeheges neue Bekanntschaften. Die GZ-Tiere schaffen aber auch andernorts Begegnungen zwischen Mensch und Tier: So besuchen Esel und Ponys regelmässig Kindergärten, Schulen oder Altersheime. Die Esel werden zudem gerne für Samichlaus- oder andere Anlässe genutzt. Und seit kurzem gibt es die Möglichkeit von Tierpatenschaften, bei denen Kinder oder Erwachsene gegen einen kleinen Beitrag Götti oder Gotte eines Kaninchens oder Meerschweinchens werden können.

Die Haltung von Nutztieren in der Grossstadt ist natürlich eine Herausforderung,

stets muss aufs Neue die Balance zwischen den Wünschen der Menschen und den Bedürfnissen der Tiere gefunden werden. Damit sich die Waage nicht zu Ungunsten des Tierwohls neigt, hat man eine gute Zusammenarbeit mit dem Zürcher Tierschutz und dem Veterinäramt etabliert. Beide stellen der GZ-Tierhaltung gute Zeugnisse aus: In vielen Bereichen geht sie sogar über die Vorgaben des Tierschutzes hinaus. Die Ponys dürfen zudem einmal pro Jahr in den Urlaub: Für eine Woche auf eine Sommerweide oder mit der Tiergruppe ins Stalllager auf dem Land.

Inzwischen neigt sich der Tag im GZ Bachwiesen dem Ende entgegen. Und damit auch die Arbeit der Tiergruppen-Kinder: Der Stall ist inzwischen ausgemistet und bereit für die Nacht. Zufrieden trotten die Ponys und Esel in ihre Boxen und freuen sich auf das bereitgestellte Futter. Nur eine der vier Ziegen zeigt sich etwas bockig und entwischt den Kindern immer wieder. Irgendwann ist dann aber auch sie im Stall. Langsam kehrt Ruhe ein.



# Susanne – dank dem GZ heimisch geworden



Oft wird behauptet, dass Schweizerinnen und Schweizer gegenüber Zugezogenen unfreundlich und verschlossen seien. Ersteres kann Susanne, die in Südbrandenburg in der Nähe von Cottbus aufgewachsen ist, ganz und gar nicht bestätigen: «Als ich mit meiner Familie vor zehn Jahren nach Zürich kam, wurden wir sehr freundlich aufgenommen. Von Ressentiments gegenüber Deutschen haben wir absolut nichts gespürt.» Zweiteres hingegen stimme schon eher: Anschluss zu finden, sich einen eigenen Freundeskreis aufzubauen sei nicht einfach gewesen. «Das Gemeinschaftszentrum hat mir sehr geholfen, in Zürich heimisch zu werden», erinnert sich Susanne.

Vor zehn Jahren fand Susannes Mann, ein Verkehrsingenieur in Zürich eine Anstellung als Projektmanager, und die junge Familie, das erste Kind war eben auf die Welt gekommen, zog mit Sack und Pack von Dresden nach Zürich. Durch eine ebenfalls aus Deutschland stammende Quartierbewohnerin kam Susanne nach einigen Wochen mit dem Gemeinschaftszentrum Loogarten

in Kontakt und bald ging der kleine Sohn hier in eine Krabbelgruppe. Im Kafi lernte Susanne dann andere Mütter kennen, einige Freundschaften und viele Bekanntschaften entstanden.

Seit der Ankunft in Zürich ist die Familie von Susanne gewachsen: Zwei weitere Kinder kamen auf die Welt, zwei Töchter.

**«Das GZ ist ein wichtiger Anker für viele Menschen im Quartier, für Einheimische und Zugezogene.»**

Und so blieb auch nach der Anfangszeit das Gemeinschaftszentrum ein wichtiger Teil im Leben der heute 38jährigen Kleinkindererzieherin: Von der Krabbelgruppe über das Kleinkinderwerken und das Eltern-Kind-Singen bis hin zur Spielgruppe hatte das GZ für ihre Kinder auf allen Altersstufen immer etwas zu bieten. Und gerade während ihrer letzten Schwangerschaft hat Susanne das GZ als ganz besonders wertvoll empfunden: «Zuhause fiel mir fast die Decke auf den Kopf. Raus zu kommen, ein paar Schritte

an der frischen Luft zu tun, ein Gespräch im GZ-Kafi zu führen – das hat enorm geholfen.»

Es gab Zeiten, da war Susanne fast täglich im Gemeinschaftszentrum anzutreffen, inzwischen gehen zwei ihrer Kinder in die Schule, so dass es etwas weniger geworden ist. Dennoch trifft sie sich oft mit ihren Kindern nach der Schule hier, das Schulhaus liegt gleich um die Ecke. Und sie engagiert sich auch bei anderen GZ-Projekten, etwa beim «Tag der Frau», der seit über 20 Jahren jeweils am 8. März im GZ Loogarten mit Veranstaltungen begangen wird. Oder beim Kerzenziehen, wo sie als Helferin im Einsatz ist. Nach all den Jahren zeigt sich Susanne immer noch von der Breite des Angebots im GZ beeindruckt. Und von der Offenheit der Mitarbeitenden für die Ideen die aus dem Quartier an sie herangetragen werden: «Das GZ ist in dieser Form ein wichtiger Anker für viele Menschen im Quartier, für Einheimische und Zugezogene. Ich hoffe sehr, dass das so bleibt.»

# Katrin – das GZ als Startrampe

Katrin steht auf der grossen Wiese vor dem Gemeinschaftszentrum Wollishofen, direkt am Ufer des Zürichsees. Und ihre Augen blitzen: «Hier will ich schon lange ein Petanque-Turnier veranstalten. Das wäre doch wunderbar.» Allerdings müsste dafür wohl das in die Wiese eingelassene Kiesfeld etwas vergrössert werden, damit mehrere Teams nebeneinander spielen könnten. Ob das geht, will sie demnächst mit der GZ-Leiterin besprechen. «Noch so eine Idee von mir», sagt die bald 76-jährige mit einem Augenzwinkern – eine von vielen, die sie im GZ eingebracht hat.

Seit mehr als 40 Jahren verkehrt Katrin im GZ Wollishofen: 1976 kehrte sie frisch geschieden mit drei kleinen Kindern zurück in jenes Quartier, in dem sie aufgewachsen war. Im Gemeinschaftszentrum – damals hiess es allerdings noch Freizeitanlage – fand sie eine Anstellung als Putzfrau. Und schon damals sprühte sie vor Ideen: Bald bot sie im hellen Gymnastik-Raum eigene Kurse an, «Hausfrauen-Turnen», wie sie lachend sagt. Später absolvierte sie entsprechende Weiterbildungen beim Verein für Volks-

gesundheit und der Stiftung Pro Juventute und leitete dann Volks- und Jazztanzkurse, teilweise auch in anderen Gemeinschaftszentren. «Das GZ diente mir damals als Startrampe, um mir eine eigene Existenz aufzubauen», meint Katrin rückblickend.

*«Das GZ war und ist ein wichtiger Teil meines Lebens.»*

Und auch sonst regte Katrin mit ihren Ideen immer wieder neue Angebote und Aktivitäten an: So initiierte sie in Wollishofen eine Weihnachtsfeier für Alleinstehende. Zuerst fanden diese Feiern bei ihr zu Hause statt, später dann, als die Weihnachtsfeier immer grösser wurde, im GZ. Sie regte Italienisch-Kurse an, half bei der Organisation der 1. Augustfeier, nähte die Vorhänge für die GZ-Cafeteria. Aber auch privat nutzte sie das GZ, sei es mit ihren Kindern oder mit der weiteren Familie. So fanden zahlreiche Familien- und Geburtstagsfeste auf dem vor dem GZ vertäuten Schiff «Stäfa» statt.

Dabei war das Verhältnis mit der jeweiligen GZ-Leitung nicht immer spannungsfrei. Insbesondere im Verhältnis mit dem ersten, langjährigen Betriebsleiter gab es auch mal die eine oder andere Auseinandersetzung. «Wir hatten beide halt einen harten Kopf», sagt Katrin. Am Ende fand man aber immer wieder zueinander. Und auch heute, 40 Jahre nach ihrer Rückkehr nach Wollishofen, ist Katrin im GZ präsent und beteiligt sich an zahlreichen Projekten. Etwa «Silberhaare – Goldjahre» bei dem Werke älterer Wollishoferinnen und Wollishofer ausgestellt wurden (siehe ZGZ-Jahresbericht 2013). Oder bei einem Projekt, in welchem unter dem Titel «Originelle Originale» mit Hilfe von Seniorinnen und Senioren auf einer Karte die einst zahlreichen persönlich geführten Quartierläden in Wollishofen dokumentiert wurden – eine Reise in eine vergangene Zeit. «Das GZ war und ist ein wichtiger Teil meines Lebens», sagt Katrin – und wieder blitzen ihre Augen. Die Ideen werden ihr so schnell nicht ausgehen.



# Albin – im GZ erwachsen geworden



Es scheppert gewaltig, als Albin mit einem scharfen Schuss den Ball im Tor versenkt. Schon seit einer ganzen Weile steht er mit seinen Freunden am Töggelkasten im Jugendtreff des GZ Grünau. Und ein Ende ist vorläufig nicht abzusehen, das Duell der beiden Mannschaften ist ein knappes, wer gewinnt ist völlig offen. So wie an diesem Abend hat Albin in den vergangenen Jahren mit seinen Kumpels viele Stunden und Tage im Jugendtreff verbracht. «Manchmal waren wir an drei Abenden in der Woche hier, praktisch in jeder Stunde, wenn der Jugendtreff geöffnet hatte», erinnert sich Albin. Im Moment sind seine Besuche aber deutlich weniger geworden, denn der 18jährige bereitet sich gerade auf die Lehrabschlussprüfung als Automobilfachmann vor.

Albin ist im Grünau-Quartier aufgewachsen, seine erste Erinnerung an das Gemeinschaftszentrum ist der Räbelichtliumzug. Später hat er an Hüttenbau-Wochen auf der Robiwiese teilgenommen. Wichtig für ihn wurde das GZ aber so etwa aber der 4. oder 5.

Klasse: «Da beginnt man sich langsam von zu Hause zu lösen.» Im Jugendtreff fanden Albin und seine Kollegen den Freiraum, der gerade für Heranwachsende wichtig ist: «Hier konnten wir die Zeit miteinander verbringen, Billard oder

*«Im GZ konnte ich mir immer Rat holen, wenn ich bei irgendwas nicht wusste, wie ich das nun angehen sollte.»*

Ping-Pong spielen, laut Musik hören, ohne dass uns jemand störte. Und ohne dass wir jemand störten.» Gemeinsam organisierte man Parties, die bis in die Morgenstunden gingen und sich tief in die Erinnerungen des jungen Mannes eingegraben haben: «Einige Parties waren legendär.»

Doch der Jugendtreff des GZ Grünau war für Albin immer mehr, als nur der Ort, wo er mit seinen Kumpels abhängen konnte: «Hier konnte ich mir immer Rat und Hilfe holen, wenn ich bei irgendwas nicht wusste, wie ich das nun angehen sollte.» So machte Albin wäh-

rend der Schule regelmässig seine Hausaufgaben im Jugendtreff. Oder kürzlich seine erste Steuererklärung. Auch bei der Suche nach Schnupperlehrstellen erhielt er vom Team des Treffs wichtige Tipps. Und bei der Erarbeitung seiner Lehrabschlussarbeit zum Thema «Radikalisierung der Jugend in der Schweiz» hat ihm einer der Jugendarbeiter mit Artikeln und Literaturhinweisen geholfen. «Auch für mich selber eine wichtige Arbeit», erzählt Albin, «denn die Beschäftigung mit dem Thema hat mir geholfen, auch eigene Vorurteile zu hinterfragen.»

Albin weiss, dass bald die Zeit kommt, wo er dem Jugendraum entwächst. Doch er hofft, dass die Unterstützung, die er hier erfahren hat, auch weiteren Generationen von Jugendlichen zur Verfügung steht. «Der Ort hier hat mir beim Erwachsenwerden geholfen», sagt Albin, und wirkt plötzlich etwas nachdenklich. Noch ist es aber nicht soweit: Seine Kumpels winken und rufen – das nächste Duell steht an, diesmal eines am Billard-Tisch.

# Angelina – das GZ als Vereinsbasis

Zwei Schritte nach rechts, einer zurück, eine Drehung um die eigene Achse – mit klarer Stimme gibt der Trainer dem Dutzend Tänzerinnen und Tänzer, das im grossen Saal des Gemeinschaftszentrums Affoltern probt, seine Anweisungen. Es sind Ensemble-Mitglieder von Sloga Zürich, einem serbischen Kulturverein. Vom Bühnenrand aus beobachtet Angelina das Training, die 30jährige Bankkauffrau ist die Präsidentin des Vereins – ein zeitintensiver Job, sind im Verein doch fast 200 TänzerInnen in fünf verschiedenen Ensembles tätig, von der Kindergruppe ab 5 Jahren bis hin zum Hauptensemble, das auch an Wettbewerben teilnimmt und an Grossanlässen wie dem Züri Fäscht auftritt. Sloga Zürich ist damit einer der grössten serbischen Kulturvereine. Und einer der ältesten: Nächstes Jahr steht das 50 Jahr-Jubiläum an.

Angelina, die in Zürich geboren und in Seebach aufgewachsen ist, ist bereits seit über 20 Jahren im Verein aktiv: Als Tänzerin, als Trainerin, nun als Präsidentin. Mit einer Gruppe jüngerer Mitglieder hat sie den Verein auf eine neue, zeitge-

mässere Basis gestellt. Trotz des Generationenwechsels hat sich eines aber nicht verändert: «Das Gemeinschaftszentrum ist für unseren Verein enorm wichtig.» Fünf Ensembles proben hier jeweils zweimal in der Woche, geben sich montags, mittwochs und donnerstags in zwei Proberäumen jeweils die Klinke in die Hand. «Ohne diese Infrastruktur, die wir im GZ seit bald 30 Jahren nutzen können, hätten wir grosse Schwierigkeiten, den Probebetrieb und das Vereinsleben aufrecht zu erhalten.»

**«Mit diesem Angebot wollen wir der Quartierbevölkerung und dem GZ etwas zurückgeben.»**

Und so wie Sloga Zürich geht es vielen Vereinen in der Stadt Zürich. Das Angebot an Sälen und Sitzungszimmern in den GZ wird von zahlreichen Vereinen, Verbänden und Parteien für ihre Sitzungen und Veranstaltungen genutzt. Die Palette an mietbaren Räumen ist dabei breit, reicht vom Sitzungszimmer für 12 Personen über Säle für 80 oder 120 Personen bis hin zum Atrium des GZ Heu-

ried, in welchem bis zu 500 Personen Platz finden. In den grossen Sälen finden während des Jahres auch viele Hochzeits-, Geburtstags- und Familienfeste statt. «Ich habe auf diese Weise so ziemlich jedes GZ in Zürich-Nord kennengelernt», schmunzelt Angelina.

Einen grossen Schritt hat der Verein Sloga letzten September gewagt: Er hat an den drei Probe-Abenden neu den Betrieb des GZ-Kafitreffs übernommen. Dadurch hat das Kafi nun länger geöffnet als bisher. Davon profitieren nicht nur die Eltern der Sloga-Kinder, die hier während des Trainings gemütlich etwas Kleines trinken und einen Schwatz halten können, es kommt auch den TeilnehmerInnen anderer, parallel stattfindender Kurse und Veranstaltungen im GZ zugute. Nach der erfolgreichen Probephase will man nun die neuen Öffnungszeiten auch im Quartier noch bekannter machen. «Mit diesem Angebot wollen wir der Quartierbevölkerung und dem GZ etwas zurückgeben», sagt Angelina stolz. Und beweist damit, dass Traditionspflege und Offenheit für Neues problemlos Hand in Hand gehen können.



# Begegnungen mit Guggenmusik und Djembes



Als Ende November 2015 die Nachricht kam, dass wegen der steigenden Zahl von Flüchtlingen die Notunterkunft beim Schulhaus Looren geöffnet werden würde, fühlte man sich im Gemeinschaftszentrum Witikon ins Jahr 2003 zurückversetzt. Auch damals, kurz nach dem Irakkrieg, wurde die Notunterkunft wegen stark steigender Flüchtlingszahlen geöffnet, was grosse Ängste im Quartier weckte. Ähnliches sollte sich diesmal nicht wiederholen und weil der Mensch vor allem vor dem Angst hat, was er nicht kennt, setzte sich das GZ mit den Kirchen und Asylorganisationen in Witikon zusammen und entwickelte im Schnellzugtempo ein Konzept für den kulturellen Austausch zwischen den Asylbewerbern und den Einheimischen. Ein Konzept, das, so lässt sich im Rückblick sagen, voll und ganz funktionierte.

Für das Gelingen entscheidend war, dass bereits Mitte Dezember, noch bevor die rund 100 Asylbewerber in Witikon ankamen, im Gemeinschaftszentrum eine erste, grosse Informationsveranstaltung durchgeführt wurde. Das Interesse der

Bevölkerung war gross, das GZ rappellvoll. Das Ziel wurde erreicht: Durch die frühe und offene Information konnten viele Fragen beantwortet werden, Verunsicherung und Ängste kamen viel weniger auf. Mehr noch: Bereits an diesem Abend wurden rund 50 Freiwillige gewonnen, die sich mit und für die Flüchtlinge engagieren wollten.

Der Austausch mit den Flüchtlingen fand in den folgenden Wochen und Monaten dann auf ganz unterschiedlichen Ebenen statt. Einerseits auf der ganz persönlichen: Witikerinnen und Witiker halfen einzelnen Flüchtlingen sich im Quartier und der Stadt zurecht zu finden und die Schweizer Kultur und Verhaltensregeln zu verstehen. Im Kirchgemeindehaus wurde Deutschunterricht organisiert. Und im Nähatelier des GZ konnten Flüchtlinge Kleiderstücke, die sie von der Asylorganisation oder von hilfsbereiten Nachbarn erhielten, selber anpassen. Dabei zeigte sich auch, dass viele der Männer aus Afghanistan und dem Nahen Osten hervorragend mit der Nähmaschine umzugehen wussten.

Im Gemeinschaftszentrum selber fanden zudem drei Begegnungsfeste statt. Das Prinzip war einfach: Bewohner des Durchgangszentrums kochten gemeinsam mit dem Koch des GZ ein landestypisches Abendessen: Fleisch und Reis, Fladenbrot und Gemüse. Das Dessert steuerten die WitikerInnen bei. Angereichert wurden die Abende mit Kultur aus der Schweiz oder von anderswo: Guggenmusik und Djembes, Osterbräuche und Lieder aus Afghanistan und Syrien schufen eine stimmungsvolle Atmosphäre.

Bereits Ende Mai 2016 wurde die Notunterkunft beim Schulhaus Looren wieder geschlossen und im Juni gab es im GZ Witikon ein letzter Begegnungsabend, wo man voneinander Abschied nahm. Allerdings nur offiziell, denn beim persönlichen Austausch entstanden zum Teil Freundschaften, die bis heute halten. Und auch wenn die Flüchtlinge inzwischen längst anderen Gemeinden zugewiesen sind, so kehrt der eine oder andere von ihnen hin und wieder nach Witikon zurück, dorthin, wo sie so unkompliziert aufgenommen worden waren.

# Gerne in Höngg zu Hause

Es ist eine eindrückliche Karte, die da am Höngger Wümmetfäscht 2015 erstmals aufgestellt wurde: Vier Meter breit und anderthalb Meter hoch zeigt sie eine detaillierte Darstellung von Höngg. Jede Strasse und jedes Haus ist verzeichnet, grosse und kleine Grünflächen, Baumgruppen und Waldstücke. Vielen Hönggerinnen und Hönggern dürfte da zum erstenmal so richtig bewusst geworden sein, wie gross ihr 22'000 EinwohnerInnen zählendes Quartier in Tat und Wahrheit ist.

Die grosse Karte war das sichtbare Zeichen des vom GZ Höngg/Rütihof lancierten und gemeinsam mit verschiedenen Institutionen des Quartiers, von den Kirchen über den Frauenverein bis zur Quartierzeitung «Der Höngger», getragenen Projektes «I like my Höngg». Ziel dieses Projektes war es, die Identifikation der HönggerInnen mit ihrem Quartier zu stärken und gleichzeitig herauszufinden, wo bei der Nutzung des öffentlichen Raums Reibungspunkte und Nutzungskonflikte bestehen.

Um die Art der Nutzung des öffentlichen Raums zu erfassen, konnten die Höng-

gerInnen auf der riesigen Karte einen Lieblingsort, einen Problemort und einen Geheimtipp mit farbigen Klebepunkten markieren. Je nach Kategorie, Alter und Geschlecht standen dabei unterschiedliche Farben zur Verfügung, was später eine differenzierte Auswertung möglich machte. Die riesige Karte tourte während eines Jahres durchs Quartier und war bei zahlreichen Veranstaltungen präsent. Am Ende hatten 733 Personen ihre Bewertungen abgegeben, womit die Daten durchaus als repräsentativ angesehen werden dürfen.

Die Auswertung der Punkte ergab überraschende und weniger überraschende

Resultate. Wenig überraschend ist, dass fast alle HönggerInnen den Verkehr als grosses Problem sehen, vor allem an neuralgischen Punkten wie etwa dem Meierhofplatz. Oder aber dass der Nutzungsdruck stellenweise sehr gross ist: Etwa unterhalb der reformierten Kirche, ein bei SeniorInnen wie Jugendlichen gleichermassen beliebter Ort. Oder beim Schiessstand Hönggerberg, wo die Interessen von SchützInnen, NaturfreundInnen und joggenden StudentInnen von der nahen ETH miteinander kollidieren. Eher überraschend war dafür die Erkenntnis, dass auf der Werdinsel die diversen Gruppen sehr viel entspannter

miteinander umzugehen scheinen, als man dies gemeinhin aufgrund von Medienberichten meinen würde. Grundsätzlich positiv zu werten ist, dass es den Hönggerinnen und Hönggern in ihrem Quartier wohl ist: Viele von ihnen haben ihre Wohnung oder ihr Haus als ihren Lieblingsort geklebt. Man ist also gerne in Höngg zu Hause.

Mit der Auswertung ist das Projekt noch nicht abgeschlossen. Zur Zeit werden die Resultate in einer handlicheren Karte grafisch umgesetzt, so dass die HönggerInnen mit dieser ihr Quartier neu entdecken können. Sie wird künftig auch allen NeuzuzügerInnen abgegeben. Vor allem aber werden die durch das Projekt gewonnenen Erkenntnisse an die zuständigen Stellen weitergegeben, so dass diese für die Zukunft, etwa bei der Verkehrsplanung, berücksichtigt werden können. Und viele der Resultate fliessen auch direkt in die Quartier- und Jugendarbeit des GZ Höngg/Rütihof ein, das so seine Arbeit noch besser auf die Bedürfnisse der Quartierbevölkerung ausrichten kann.



# Eine Freundschaft, die seit über 30 Jahren hält

Sie kennt sich quasi schon seit ewig, die Herrenrunde, die sich jeden Mittwochabend im Kafi des Gemeinschaftszentrums Heuried für ein paar gemütliche Stunden trifft. Man ist zusammen in den umliegenden Quartieren aufgewachsen, ging in die gleichen Schulen, in den gleichen Fussballclub. Und in den frühen 80er Jahren hat man unzählige Stunden im Jugendraum des GZ verbracht, hat Parties veranstaltet, Musik gehört, sich gemeinsam die Zeit vertrieben. Inzwischen sind die Jugendlichen von damals alle über 50 Jahre alt, stehen mitten im Berufsleben und wohnen mit ihren Familien auch nicht mehr alle im Quartier. Doch der Kontakt ist über all die Jahre geblieben, auch dank eines 74 mal 74 Zentimeter grossen Brettes.

Mitte der 80er Jahre brachte einer aus der Gruppe von einer Reise nach Indien ein neues Spiel mit nach Hause: Carrom. Ein Geschicklichkeitsspiel, bei dem mit einem Schussstein farbige Spielsteine in Löcher versenkt werden müssen. Das Spiel ähnelt dem Poolbillard, weshalb Carrom gelegentlich auch als

«Fingerbillard» bezeichnet wird. Das Spiel vom Subkontinent nahm die Jugendlichen gefangen, Stunden über Stunden spielte man im Jugendraum, notfalls auch auf dem kalten Boden und auf den Knien.

1988 gründeten die jungen Männer dann ihren eigenen Club. Notgedrungen, denn an den in jenem Jahr in Zürich stattfindenden Europameisterschaften konnte nur teilnehmen, wer in einem offiziellen Club organisiert war. Und so entstand der Carromclub «HEUTE», wobei der Name als Abkürzung für «Heuried-Team»

steht. Und die Newcomer schlugen sich bei ihrem ersten Wettbewerb ganz achtbar, erreichten sowohl im Einzel wie im Team Mittelfeld-Plätze. Später veranstaltete der Club im Atrium des GZ Heuried zweimal die Carrom-Schweizer Meisterschaft. Und auch zahlreiche Klubturniere gingen hier über die Bühne, etwa das «Oski-Turnier», bei dem der Sieger eine an die Filmauszeichnung «Oscar» angelehnte Holzstatue als Wanderpokal erhielt – allerdings eine in Lebensgrösse.

In den letzten Jahren ist die Carrom-Szene in der Schweiz kleiner geworden,

das Angebot an anderen Spielen, gerade auch im elektronischen Bereich, ist riesig. Doch für den harten Kern des Carromclubs «HEUTE» hat das Spiel nichts an Attraktivität verloren, die Mischung aus Geschicklichkeit und Glück, aus Strategie und Taktik fasziniert noch immer. Und so trifft man sich seit 30 Jahren jeden Mittwochabend für zwei, drei Stunden im GZ am Carrom-Brett. Manchmal kommen fünf von ihnen, manchmal sind es zehn. Ausfallen tut der Abend nur äusserst selten.

Aber die Herren vom Carromclub «HEUTE» werden im GZ Heuried nicht nur als die langjährigsten und treuesten Mieter geschätzt, sondern auch, weil sie stets für einen Spezialeinsatz zu haben sind: Wenn es darum geht, am jährlichen Helferfest Pizzas zu backen, oder bei einem Fest für die Musik zu sorgen. Auch beim Weihnachtsfest sind sie als Helfer im Einsatz, oder beim Kinderbaumarkt. Nicht nur die Freundschaft untereinander, sondern auch die Beziehung zum GZ, die vor mehr als 30 Jahren im Jugendraum begann, hat sich so bis heute gehalten.



# Ein Hauch Italianità in Seebach

Wenn im Frühling und im Herbst im Gemeinschaftszentrum Seebach jeweils während einer Woche die grosse Kinderkleiderbörse stattfindet, liegt immer auch ein Hauch Italianità in der Luft. Der Grund ist der schöne Steinofen des GZ am Ufer des Katzenbachs: Dieser wird an zwei Nachmittagen von einer Gruppe Jugendlicher eingehetzt und bis in den Abend hinein als Pizzaofen betrieben. Das Angebot erfreut sich jeweils grosser Beliebtheit: Pro Tag gehen gegen 100 Pizzas über den Tresen.

Jedes Jahr werben die Jugendarbeitenden unter den Jugendlichen, die im GZ verkehren, mehr als ein Dutzend als BetreiberInnen des «Pizza Ristorante» an. Für einige Jugendliche ist es eine einmalige Sache, andere sind Jahr für Jahr stets aufs Neue mit dabei. Zu tun gibt es in jedem Fall für alle genug: Die Jugendlichen erledigen fast alle Arbeiten selber, von der Vorbereitung in der Küche über das Einheizen des Ofens und das Backen der Pizzas bis hin zum Service und die Abrechnung der Kasse.

«Pizza Ristorante» ist eines der traditionsreichsten Angebote im GZ Seebach: Es findet schon seit mehr als zehn Jahren statt. Und so hat man über all die Jahre auch viele Erfahrungen sammeln können, wie die Abläufe am besten organisiert werden. So ist die «Produktionsstrasse», wo sich die BesucherInnen die Zutaten für ihre Pizza aussuchen können, inzwischen recht ausgeklügelt. Anders wäre die Produktion von fast 100 Pizzas in drei Stunden auch gar nicht zu schaffen. Aber es bleibt auch Raum für Experimente: So werden Pizzas auch in Herz- oder Sternform gebacken. Und sogar einen Take-away gibt es inzwischen: Vorgebackene Pizzas, die zu Hause nur noch aufgeheizt werden müssen. All dieses Wissen wird im GZ Seebach von einer Jugend-Generation zur nächsten weitergegeben.

Der Betrieb des «Pizza Ristorante» ist für die Jugendlichen harte Arbeit, in der Vorbereitung, aber auch wenn die Schlange vor dem Pizzaofen lang und länger wird und der Druck steigt, schnell und dennoch präzise zu arbeiten. Doch

die Erfahrungen, die die Jugendlichen an diesen beiden Tagen machen, sind wertvoll: Sie lernen, zusammen einen Anlass zu organisieren, die Aufgaben sinnvoll aufzuteilen, aber auch einander zu helfen, wenn es irgendwo hakt. Und genauso wichtig: Die Jugendlichen leisten während der Kinderkleiderbörse einen Beitrag zum gesellschaftlichen Leben im Quartier und machen Werbung für «die Jugend», die von Erwachsenen ja oft als schwierig und als Verursacherin von Problemen und Unruhe wahrgenommen wird.

Dass das gelingt, zeigen die Rückmeldungen der GZ-BesucherInnen: Nicht nur die Qualität der im Steinofen gebackenen Pizzas wird gelobt, sondern auch der Einsatz der Jugendlichen gewürdigt und anerkannt. Und auch wenn «Pizza Ristorante», wie alle anderen GZ-Angebote auch, immer wieder auf den Prüfstand gestellt wird, so ist doch klar: Auf diesen Hauch Italianità wird man an der Kinderkleiderbörse im GZ Seebach auch in Zukunft nicht so schnell verzichten müssen.



# ZGZ Betriebsrechnung pro Einrichtung

Leistungszentrum	Ausgaben			Einnahmen	
	2015	2016		2015	2016
<b>GZ Affoltern</b>					
Personal	1'034'165	984'884	Verkauf	352'693	327'656
Sachaufwand	153'574	149'925	Beitrag Stadt	914'600	914'600
Zentrale Dienstleistungen	83'000	81'000			
Gewinn	0	26'447	Verlust	3'446	0
<b>Total</b>	<b>1'270'739</b>	<b>1'242'256</b>	<b>Total</b>	<b>1'270'739</b>	<b>1'242'256</b>

<b>GZ Bachwiesen</b>					
Personal	829'037	886'379	Verkauf	267'125	290'773
Sachaufwand	199'020	179'869	Beitrag Stadt	786'900	786'900
Zentrale Dienstleistungen	71'000	71'000			
Gewinn	0	0	Verlust	45'032	59'575
<b>Total</b>	<b>1'099'057</b>	<b>1'137'248</b>	<b>Total</b>	<b>1'099'057</b>	<b>1'137'248</b>

<b>GZ Buchegg</b>					
Personal	1'035'240	1'009'907	Verkauf	499'616	494'923
Sachaufwand	243'326	233'380	Beitrag Stadt	914'100	914'100
Zentrale Dienstleistungen	86'000	86'000			
Gewinn	49'150	79'736	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>1'413'716</b>	<b>1'409'023</b>	<b>Total</b>	<b>1'413'716</b>	<b>1'409'023</b>

<b>GZ Grünau</b>					
Personal	615'055	569'135	Verkauf	73'039	110'961
Sachaufwand	54'512	78'692	Beitrag Stadt	653'400	653'400
Zentrale Dienstleistungen	51'000	51'000			
Gewinn	5'872	65'534	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>726'439</b>	<b>764'361</b>	<b>Total</b>	<b>726'439</b>	<b>764'361</b>

Leistungszentrum	Ausgaben			Einnahmen	
	2015	2016		2015	2016
<b>GZ Heuried</b>					
Personal	1'219'513	1'191'399	Verkauf	573'095	534'808
Sachaufwand	195'126	213'291	Beitrag Stadt	971'800	971'800
Zentrale Dienstleistungen	100'000	99'000			
Gewinn	30'256	2'918	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>1'544'895</b>	<b>1'506'608</b>	<b>Total</b>	<b>1'544'895</b>	<b>1'506'608</b>

<b>GZ Hirzenbach</b>					
Personal	816'133	844'214	Verkauf	274'033	236'220
Sachaufwand	129'043	117'915	Beitrag Stadt	755'000	755'000
Zentrale Dienstleistungen	65'000	67'000			
Gewinn	18'857	0	Verlust	0	37'909
<b>Total</b>	<b>1'029'033</b>	<b>1'029'129</b>	<b>Total</b>	<b>1'029'033</b>	<b>1'029'129</b>

<b>GZ Höngg/Rütihof</b>					
Personal	536'526	507'759	Verkauf	123'490	92'867
Sachaufwand	58'465	61'573	Beitrag Stadt	600'000	600'000
Zentrale Dienstleistungen	43'000	47'000			
Gewinn	85'499	76'535	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>723'490</b>	<b>692'867</b>	<b>Total</b>	<b>723'490</b>	<b>692'867</b>

<b>GZ Hottingen</b>					
Personal	205'060	208'758	Verkauf	92'676	89'782
Sachaufwand	34'863	35'398	Beitrag Stadt	161'500	161'500
Zentrale Dienstleistungen	17'000	17'000			
Gewinn	0	0	Verlust	2'747	9'874
<b>Total</b>	<b>256'923</b>	<b>261'156</b>	<b>Total</b>	<b>256'923</b>	<b>261'156</b>

Leistungszentrum	Ausgaben			Einnahmen	
	2015	2016		2015	2016
<b>GZ Leimbach</b>					
Personal	462'649	444'265	Verkauf	75'014	104'891
Sachaufwand	272'886	333'113	Beitrag Stadt	641'659	737'991
Zentrale Dienstleistungen	36'000	54'000			
Gewinn	0	11'504	Verlust	54'862	0
<b>Total</b>	<b>771'535</b>	<b>842'882</b>	<b>Total</b>	<b>771'535</b>	<b>842'882</b>

<b>GZ Loogarten</b>					
Personal	793'224	805'194	Verkauf	208'724	261'984
Sachaufwand	143'576	147'145	Beitrag Stadt	820'000	820'000
Zentrale Dienstleistungen	64'000	69'000			
Gewinn	27'924	60'645	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>1'028'724</b>	<b>1'081'984</b>	<b>Total</b>	<b>1'028'724</b>	<b>1'081'984</b>

<b>GZ Oerlikon</b>					
Personal	620'490	664'767	Verkauf	256'263	279'469
Sachaufwand	124'490	140'113	Beitrag Stadt	576'700	576'700
Zentrale Dienstleistungen	53'000	56'000			
Gewinn	34'983	0	Verlust	0	4'711
<b>Total</b>	<b>832'963</b>	<b>860'880</b>	<b>Total</b>	<b>832'963</b>	<b>860'880</b>

<b>GZ Riesbach</b>					
Personal	779'091	795'708	Verkauf	254'584	287'599
Sachaufwand	145'369	164'142	Beitrag Stadt	731'400	731'400
Zentrale Dienstleistungen	67'000	67'000			
Gewinn	0	0	Verlust	5'476	7'851
<b>Total</b>	<b>991'460</b>	<b>1'026'850</b>	<b>Total</b>	<b>991'460</b>	<b>1'026'850</b>

<b>GZ Schindlergut</b>					
Personal	485'805	512'317	Verkauf	308'240	306'542
Sachaufwand	53'621	57'069	Beitrag Stadt	317'100	317'100
Zentrale Dienstleistungen	41'000	41'000			
Gewinn	44'914	13'256	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>625'340</b>	<b>623'642</b>	<b>Total</b>	<b>625'340</b>	<b>623'642</b>

Leistungszentrum	Ausgaben			Einnahmen	
	2015	2016		2015	2016
<b>GZ Seebach</b>					
Personal	1'034'799	1'029'744	Verkauf	356'495	328'330
Sachaufwand	148'945	160'109	Beitrag Stadt	962'900	962'900
Zentrale Dienstleistungen	84'000	85'000			
Gewinn	51'651	16'377	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>1'319'395</b>	<b>1'291'230</b>	<b>Total</b>	<b>1'319'395</b>	<b>1'291'230</b>

<b>GZ Wipkingen</b>					
Personal	802'449	809'483	Verkauf	473'739	447'156
Sachaufwand	230'258	205'831	Beitrag Stadt	631'000	631'000
Zentrale Dienstleistungen	70'000	70'000			
Gewinn	2'032	0	Verlust	0	7'158
<b>Total</b>	<b>1'104'739</b>	<b>1'085'314</b>	<b>Total</b>	<b>1'104'739</b>	<b>1'085'314</b>

<b>GZ Witikon</b>					
Personal	495'580	509'169	Verkauf	203'302	203'255
Sachaufwand	90'775	82'570	Beitrag Stadt	505'100	505'100
Zentrale Dienstleistungen	44'000	45'000			
Gewinn	78'047	71'616	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>708'402</b>	<b>708'355</b>	<b>Total</b>	<b>708'402</b>	<b>708'355</b>

<b>GZ Wollishofen</b>					
Personal	593'808	591'074	Verkauf	422'374	385'472
Sachaufwand	177'061	169'594	Beitrag Stadt	453'800	453'800
Zentrale Dienstleistungen	55'000	55'000			
Gewinn	50'305	23'604	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>876'174</b>	<b>839'272</b>	<b>Total</b>	<b>876'174</b>	<b>839'272</b>

<b>ZGZ Gesamttotal der Betriebe</b>					
Personal	12'358'624	12'364'156	Verkauf	4'814'502	4'782'688
Sachaufwand	2'454'910	2'529'729	Beitrag Stadt	11'396'959	11'493'291
Zentrale Dienstleistungen	1'030'000	1'061'000			
Gewinn	479'490	448'172	Verlust	111'563	127'078
<b>Total</b>	<b>16'323'024</b>	<b>16'403'057</b>	<b>Total</b>	<b>16'323'024</b>	<b>16'403'057</b>

Die 17 Zürcher Gemeinschaftszentren (GZ) sind soziokulturelle Einrichtungen für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich. Im Auftrag der Stadt investiert die Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren in Kultur und Bildung und schafft Freiräume für Austausch und Begegnung. Wir fördern die gesellschaft-

liche Teilhabe, Chancengleichheit und Integration aller Bevölkerungsgruppen. Dazu initiieren wir Entwicklungsprojekte in den Quartieren, stellen Infrastruktur zur selbstständigen Nutzung zur Verfügung und unterstützen Einzelne und Gruppen bei der Realisierung eigener Ideen.



**gzgrünau**

Grünauring 18  
8064 Zürich  
Tel: 044 431 86 00  
gz-gruenau@gz-zh.ch

**gzhottingen**

Gemeindestr. 54  
8032 Zürich  
Tel: 044 251 02 29  
gz-hottingen@gz-zh.ch

**gzriesbach**

Seefeldstr. 93  
8008 Zürich  
Tel: 044 387 74 50  
gz-riesbach@gz-zh.ch

**gzwitikon**

Witikonstr. 405  
8053 Zürich  
Tel: 044 422 75 61  
gz-witikon@gz-zh.ch

**gzaffoltern**

Bodenacker 25  
8046 Zürich  
Tel: 043 299 20 10  
gz-affoltern@gz-zh.ch

**gzheuried**

Döltschweg 130  
8055 Zürich  
Tel: 043 268 60 80  
gz-heuried@gz-zh.ch

**gzleimbach**

Leimbachstr. 200  
8041 Zürich  
Tel: 044 482 57 09  
gz-leimbach@gz-zh.ch

**gzschildergut**

Kronenstr. 12  
8006 Zürich  
Tel: 044 365 24 40  
gz-schildergut@gz-zh.ch

**gzwollishofen**

Bachstr. 7  
8038 Zürich  
Tel: 043 243 11 37  
gz-wollishofen@gz-zh.ch

**gzbachwiesen**

Bachwiesenstr. 40  
8047 Zürich  
Tel: 044 436 86 36  
gz-bachwiesen@gz-zh.ch

**gzhirzenbach**

Helen-Keller-Str. 55  
8051 Zürich  
Tel: 044 325 60 11  
gz-hirzenbach@gz-zh.ch

**gzloogarten**

Salzweg 1  
8048 Zürich  
Tel: 044 437 90 20  
gz-loogarten@gz-zh.ch

**gzseebach**

Hertensteinstr. 20  
8052 Zürich  
Tel: 044 307 51 50  
gz-seebach@gz-zh.ch

**ZGZ Geschäftsleitung**

Schaffhauserstr. 432  
8050 Zürich  
Tel: 043 300 60 00  
gz-geschaeftsstelle@gz-zh.ch

**gzbuchegg**

Bucheggstr. 93  
8057 Zürich  
Tel: 044 360 80 10  
gz-buchegg@gz-zh.ch

**gzhöngg/rütihof**

Limmattalstr. 214  
8049 Zürich  
Tel.: 044 341 70 00  
gz-hoengg@gz-zh.ch

**gzoyerlikon**

Gubelstr. 10  
8050 Zürich  
Tel: 044 315 52 42  
gz-oerlikon@gz-zh.ch

**gzwipkingen**

Breitensteinstr. 19a  
8037 Zürich  
Tel: 044 276 82 80  
gz-wipkingen@gz-zh.ch